

Nürnberg-Langwasser

Planungs- und Entwicklungsprobleme eines satellitären Stadtteils von
1932 bis 1970

von

HELMUTH FUCKNER

Mit 1 Kartenskizze, 7 Planskizzen und 5 Bildern

Seit 1926 sucht ein „Generalbebauungsplan“ der Stadt Nürnberg die innerstädtische Bebauung zu gestalten. Nachdem im Westen die Fürther Stadtgrenze erreicht war und im Norden das „Knoblauchland“ als bäuerliches Reservat angesehen wurde, richtete sich der Blick der Stadtplaner nach Süden und Südosten. Dort war das inzwischen entstandene randstädtische Bauungsagglomerat neu zu ordnen und bot sich weiteres Bauland im Langwassergebiet — vor dem ersten Weltkriege als Militärschießplatz benutzt, später durch Schädlingsbefall und Flächenbrände weitgehend verödet. Es erschien für die Anlage einer Arbeitersiedlung mit großen Nutzgärten geeignet.

Das Langwassergelände umfaßt etwa 600 ha weitgehend ebener Flächen, von 327 m in Nordosten nach Südwesten hin allmählich auf 355 m ansteigend. Der Untergrund besteht größtenteils aus weichsandigen Auflagerungen tiefgründig verwitterten Burgsandsteins. Nur längs des Langwasser- und Neuselsbrunngrabens finden sich anmoorige Bildungen mit hohem Grundwasserstand. Die geringen Niederschläge des inneren Rednitzbeckens und der sterile Sandboden, aber auch historische Bewirtschaftungsmängel, hatten hier nur zu einer dürftigen Föhrenwaldbestockung geführt. So erschien das Langwassergelände als wertloser und unschöner Randwinkel des Lorenzer Reichswaldes im Südosten der Stadt Nürnberg.

Erschließung und Altbebauung (1932/54)

Die Übertragung der städtebaulichen Erschließung des Geländes am Langwasserbach an die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg (WBG) wird 1932 vom Stadtrat Nürnberg ins Auge gefaßt. Sie erhält 1934 von der Bayerischen Staatsforstverwaltung das Bodenankaufsrecht dafür eingeräumt. Bereits im nächsten Jahre aber wird das gesamte Gebiet für die Abhaltung der „Reichsparteitage“ der NSDAP beschlagnahmt und in der Folgezeit zur Errichtung von Lagerbauten, Aufmarschstraßen und Versorgungseinrichtungen verwendet. Als „Reichs-Lagersiedlung“ erlebt Langwasser dann jährlich für wenige herbstliche Wochen die spektakuläre Machtdemonstration des „Dritten Reiches“. Während des letzten Krieges wird es als Gefangenenlager verwendet, später finden dort neben Heimatvertriebenen auch osteuropäische

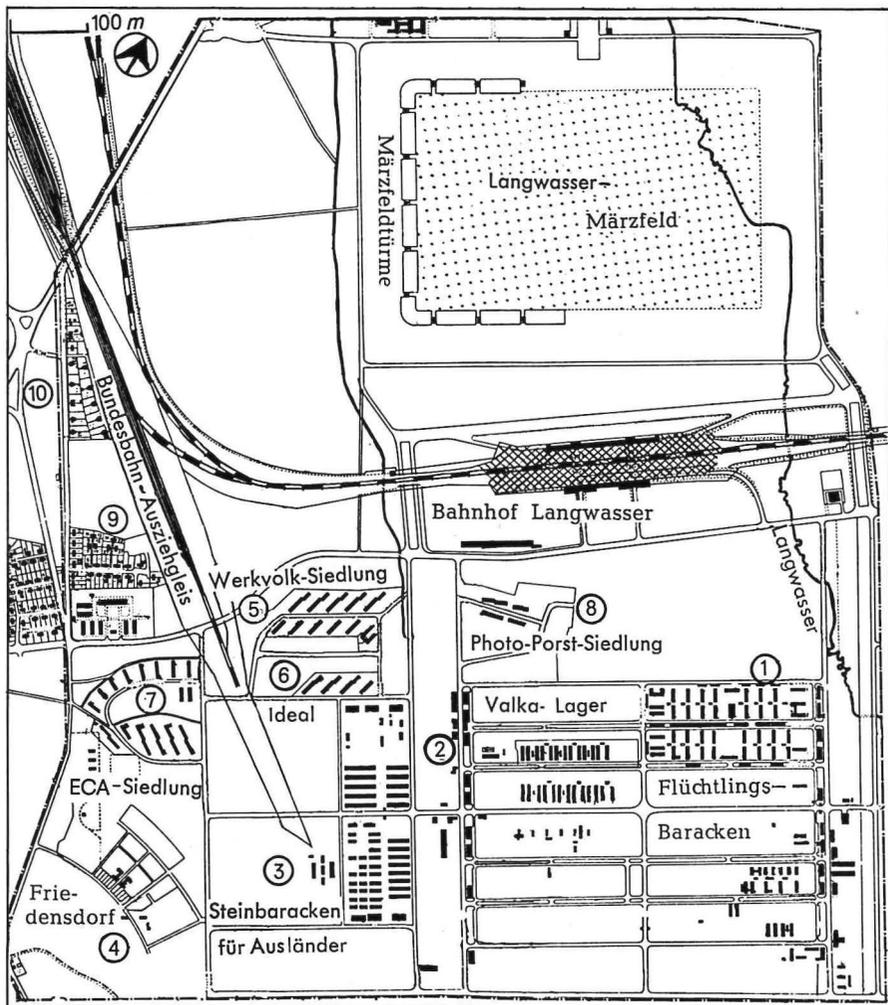


Abb. 1. Nürnberg-Langwasser: Bebauungsstand 1956

Das ca. 600 ha große Wettbewerbsgebiet der WBG (Umräumungslinie - · - ·) bildet 1956 noch ein unübersichtliches Agglomerat baulicher Erschließung. An den Versorgungseinrichtungen der ehemaligen Lager-siedlung sind während des Krieges Holzbaracken für Kriegsgefangene entstanden (1), in die später Heimatvertriebene eingewiesen werden. Nach Kriegsende werden das „Valka-Lager“ als Bundessammellager für DP's (2) und steinerne Wohnbaracken für Ausländer mit Daueraufenthalt in der BRD errichtet (3), daneben entsteht das „Friedensdorf“ (4). Mit den Wohnsiedlungen für Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsbaugenossenschaft „Werkvolk Nürnberg-Eibach e.G.m.b.H.“ (5), der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. „Ideal“-Nürnberg (6), der Nürnberger Aufbaugesellschaft m.b.H. „ECA“ (7) und der Photo-Porst-Wohnungsbau oHG (8) beginnt reguläre Nachkriegsbebauung. Im Gegensatz zu deren mehrstöckigen, zeitig angelegten Wohnblöcken tragen die außerhalb des Wettbewerbsgeländes gelegenen, aber eng benachbarten Siedlungen „Neuland“ (9) und „Am Harnischschlag“ (10) den Charakter von Garten-Eigenheimsiedlungen. Schräg zwischen die westlichen Wohnanlagen schiebt sich ein Ausziehleis der Bundesbahn.

(WBG-Archiv)

DP's im „Valkalager“ behelfsmäßige Unterkünfte. Im Nordost-Teil legt die amerikanische Besatzungsmacht einen Feldflugplatz und Munitionslager an. Seit 1948 wird im Südwest- und Südost-Viertel Gelände für Wohnsiedlungen kirchlicher, karitativer, gewerblicher und freier Bauträger freigegeben (Werkvolk, ECA, Ideal, Photo-Porst). Sie nehmen bis 1954 insgesamt etwa 5600 Einwohner auf; in Holz- und Steinbaracken daneben warten noch an die tausend Personen auf die Zuweisung von menschenwürdigen Wohnungen — ein schwieriges Problem in der schwer kriegszerstörten Stadt (Abb. 1).

Städtebaulicher Ideenwettbewerb (1955/56)

Um eine unwirtschaftliche und unharmonische Zersiedlung des 1947 an die Stadt Nürnberg zurückgegebenen Langwassergeländes zu verhindern, wird im Jahre 1954 die WBG vom Nürnberger Stadtrat mit der Erstellung eines Gesamt-Bebauungsplanes dafür beauftragt. Dazu veranstaltet sie einen Städtebau-Ideenwettbewerb. Auf Grund der 9 eingereichten Vorschläge geben die Preisrichter folgende Empfehlungen für die Aufstellung des Gesamt-Aufbauplanes:

(1) Bewußte Erhaltung und Betonung der landschaftlichen Vorzüge dieser „einmaligen städtebaulichen Gegebenheit“ eines Großbaugebietes in unmittelbarer Grünlage zwischen dem Nürnberger Stadtkern und dem Reichswald, mit aufgelockerter Verzahnung zwischen Bauflächen und Waldlandschaft.

(2) Verhinderung einer künftigen materiellen oder psychologischen Beeinflussung der neuen Wohnstadt durch bauliche Rudimente der Parteitagsbauten; Erhaltung der optischen Beziehung zur Nürnberger Burg und deren Zuführung zu neuer Bedeutung.

(3) Räumliche und landschaftliche Gliederung des Baugeländes in mehrere „Nachbarschaften“, zu fördern mit Hilfe landschaftlicher Maßnahmen, die gleichzeitig ein reizvolles Bild und angenehmes Wohnen zur Folge haben sollen.

(4) Errichtung eines entwicklungsfähigen Zentrums baulicher oder landschaftlicher Art, mit Reservegrundstücken für später sich herausstellende Bedürfnisse.

(5) Ansiedlung von Gewerben, aber Fernhaltung von störenden Industrieanlagen, ausreichende Grüneinbindung der Gewerbeflächen.

Bereits 1957 setzt der Baubeginn in Langwasser ein, wobei zunächst der Preisentwurf von Architekt BDA Franz Reichel, Nürnberg, als Grundlage angesehen wird. Der Gesamt-Aufbauplan erhält eine gewisse Abschlußverdichtung nach Einholung eingehender städtebaulicher Gutachten erst im Jahre 1961 (Abb. 2, 3).

Zu Abbildung 2:

Der Bebauungsvorschlag Reichel sieht die Aufgliederung des Plangeländes in locker angeordnete „Nachbarschaften“ vor, die durch breite Grünflächen voneinander getrennt werden. Unter Einbeziehung der inzwischen erfolgten Nachkriegsbebauung soll damit das starre Verkehrssystem der Lagerstraßen und Plätze den Bedürfnissen einer ruhigen Großwohnsiedlung am Stadtrand angepaßt werden. Zeilige Bebauung mit geringer Vertikalakzentuierung im Langwasserzentrum, hoher Anteil von Eigenheimen mit Wohngärten, enge Verzahnung mit dem umgebenden Reichswald im Osten, Süden und Westen sowie dem Volkspark im Norden. Vorschlag eines Gewerbezentrums südlich der transversierenden Bahnlinie, einfache Versorgungseinrichtungen in den Nach-

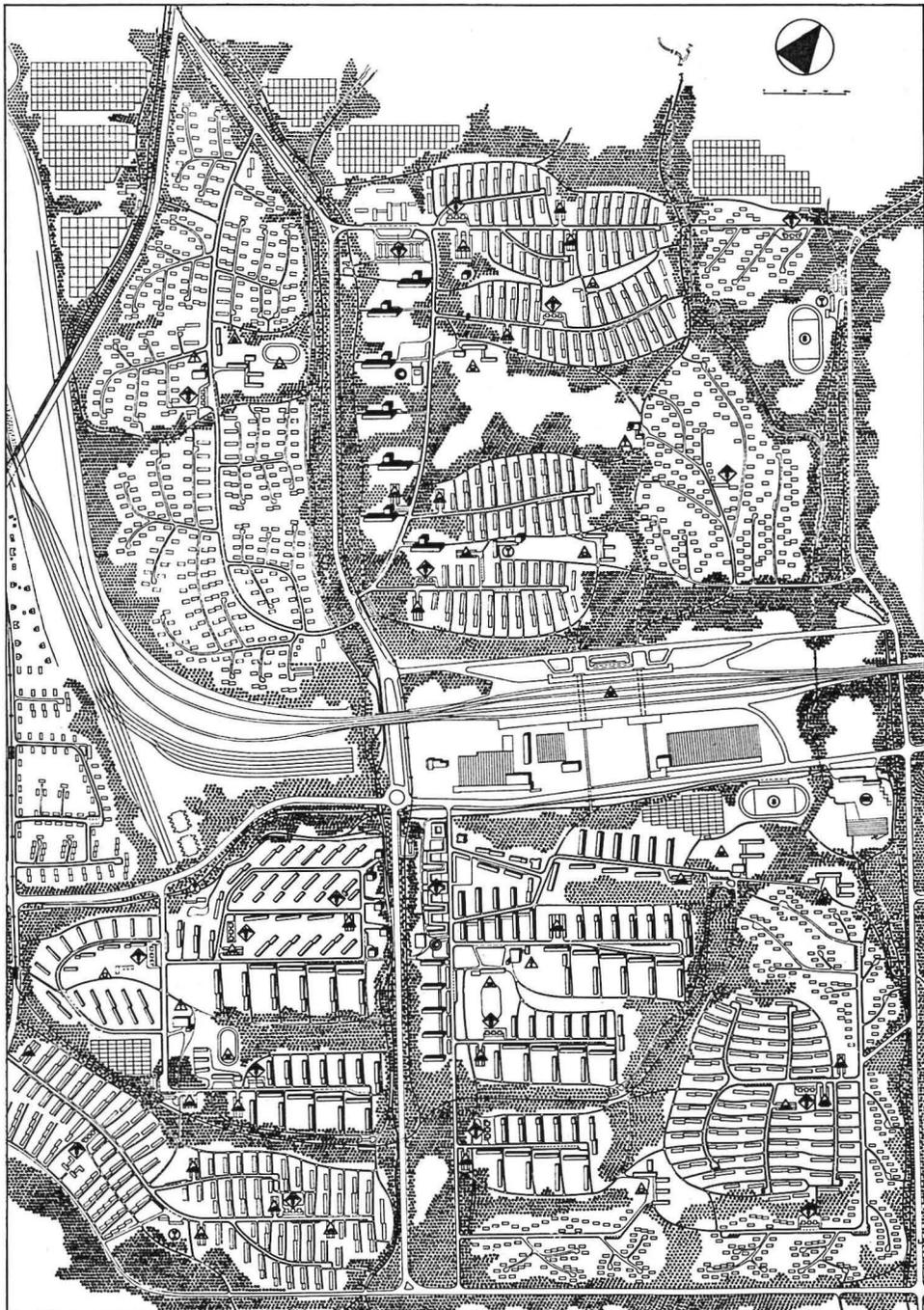


Abb. 2. Nürnberg-Langwasser: Bebauungsvorschlag 1955/56

barschaften — zumeist nur für den Tagesbedarf. Die schematisch-gleichartige Bau-
 gestaltung innerhalb der Wohngebiete ist nur als Ideenhinweis anzusehen, Varia-
 tionen werden bewußt künftiger Detailplanung überlassen. (WBG-Archiv)

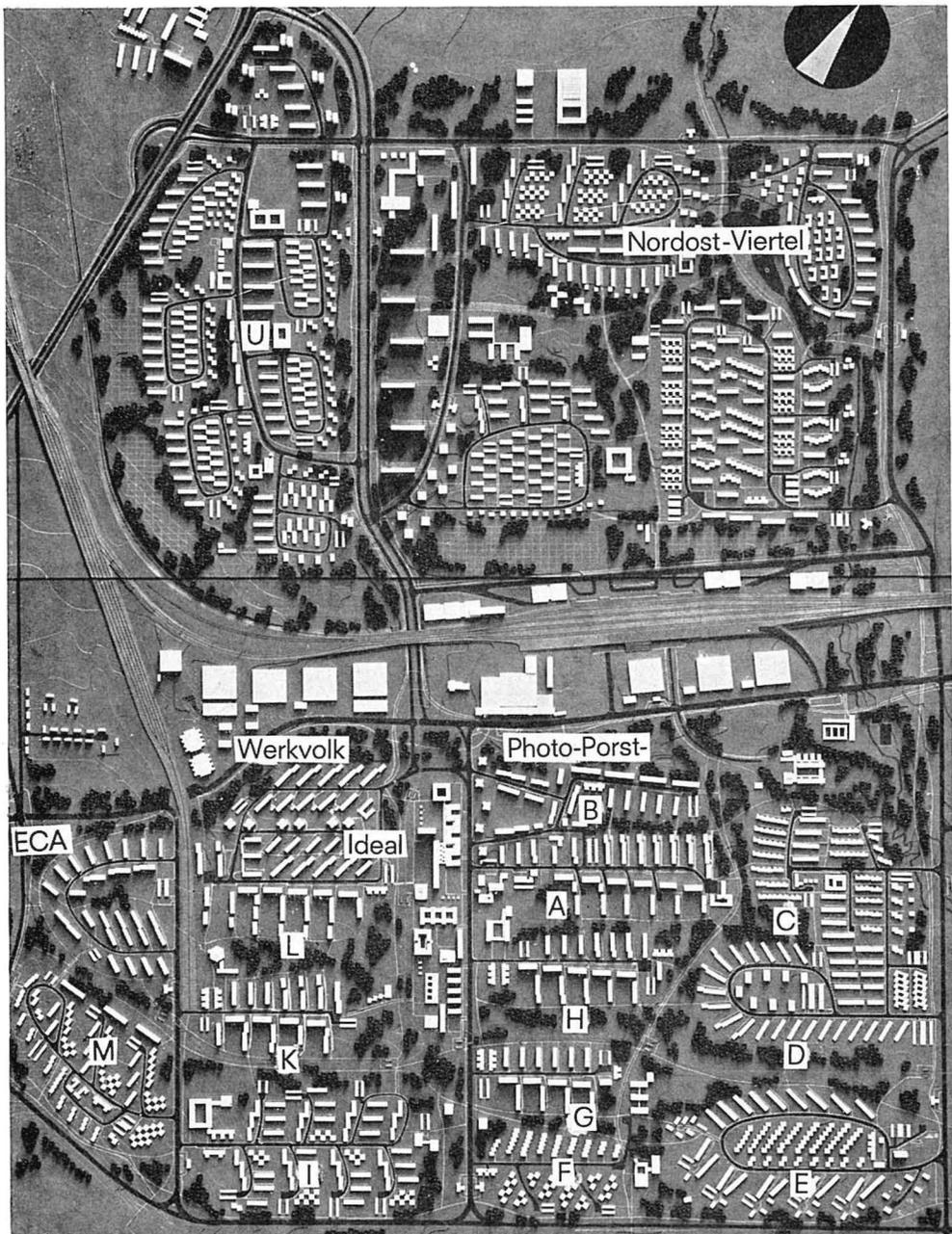


Abb. 3. Nürnberg-Langwasser: 1. Aufbauplan 1961

Zweiter Aufbauplan und bauliche Entwicklung bis 1970

Trotz intensiver Bautätigkeit fehlen 1963 in Nürnberg noch an die 34 000 Wohnungen für etwa 100 000 Personen. Inzwischen beginnen auch viele Bewohner ungünstiger Altbauwohnungen der Nürnberger Innenstadt sich für die Übersiedlung nach Langwasser zu interessieren. Angesichts dieser „Cityflucht“ und des starken Bevölkerungsdruckes vom Umland her auf die Stadtrandgebiete entschließen sich die Nürnberger Stadtplaner zu einer wesentlichen Wohnverdichtung von Langwasser. Dort sollen künftig nunmehr 60 000 Personen anstatt der ursprünglich vorgesehenen 40 000 wohnen. Dabei spielen auch wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle, vor allem die Rentabilität einer zentralen Wärmeversorgung und der U-Bahnanschluß Langwassers an die Nürnberger Innenstadt (Abb. 4).

Bemerkenswert in der Langwasserplanung ist die Verschiebung der Nutz-Flächenanteile in den Entwürfen zwischen 1956 bis 1965:

	Bauflächen	Verkehrsflächen	Grünflächen
Preisentwurf 1956	43,4 %	18,2 %	38,4 %
1. Aufbauplan 1961	54,0 %	22,2 %	23,8 %
2. Aufbauplan 1965	53,3 %	25,1 %	21,6 %

Die Erhöhung der Wohnbebauungsdichte (1956/65) geht im 1. Aufbauplan deutlich auf Kosten der Grünflächen, im 2. Aufbauplan dagegen erfolgt sie vor allem durch Hochbauten. Dadurch und auf Grund der inzwischen einsetzenden Motorisierungswelle wird allerdings auch eine Vergrößerung der Anlagen für den fließenden und ruhenden Verkehr notwendig. Die Grünflächen nehmen 1965 immerhin noch etwa ein Fünftel des Geländes ein. Die Diskussion um die Bebauung der Restflächen von Langwasser ist damit jedoch noch nicht beendet, wie der Flächennutzungsplan der Stadt Nürnberg (1969) erkennen läßt.

Die baustrukturelle Gestaltung von Nürnberg-Langwasser (1970)

Für den Aufbau von Langwasser wurde die Vorbebauung als Lager-siedlung von grundlegender Bedeutung. Aus wirtschaftlichen Gründen glaubte man bei der Basisplanung nämlich, die vorhandenen Verkehrsanlagen weitgehendst verwenden zu müssen. Damit aber verband sich der Zwang zur Übernahme des starr-schematischen Lagervierecks mit der Einteilung in rasterartige Straßenquartiere. Erst im Verlaufe der Bebauung stellte es sich dann heraus, daß zu den dadurch bedingten städtebaulichen Gestaltungsmängeln auch bedeutende Unwirtschaftlichkeiten traten. Im einzelnen wurden nach der Planung von 1965 vier Wohnviertel mit folgender Aufteilung ausgeschieden:

Zu Abbildung 3:

Kräftige Verdichtung und Variierung des Wettbewerbsvorschlages von 1955/56, leb-hafte Gestaltung der einzelnen Baukörper (offene Vierecksblöcke, Kettenhäuser, Gartenhofbauten) in den Nachbarschaften (A, B, C usw.). Lebendige Flächenaufgliederung bei noch vorherrschender zeitlicher Anordnung der Wohnbauten. Eingehende Differenzierung des Verkehrssystems. Von diesem Entwurf werden nur die Nachbarschaften A, B, C und D ausgeführt — vergleiche Abb. 5. (WBG-Archiv)



Abb. 4. Nürnberg-Langwasser: 2. Aufbauplan 1965

Wohnviertel	Bebaute Fläche (ha)	Baufläche %	Verkehrsfläche %	Grünfläche %	Geschoßwohnungen	Familienheime	Einwohner
SO	133	47,5	15,3	37,2	2 399	925	11 696
SW	86	52,6	21,1	26,3	3 423	492	12 036
NW	72	56,1	20,6	23,3	2 326	470	9 324
NO	125	61,2	21,7	17,1	6 682	601	23 786

Die Zunahme der Wohndichte in den Vierteln spiegelt den zeitlichen Gang der Bebauung, die im Südosten begann und sich weiterhin über Südwesten nach Nordwesten und Nordosten fortsetzte, wobei allerdings zunächst erhebliche Rest-Reserveflächen ausgespart blieben.

Nürnberg-Langwasser - Südost (Abb. 5)

Die fast quadratische Fläche des Südost-Viertels enthält in den Nachbarschaften A/B noch Bausubstanz der Vorbebauung (Photo-Porst-Siedlung). In der übrigen baulichen Gestaltung folgt es in den bisher erstellten Nachbarschaften weitgehend der Planung der ersten Bauperiode (1957/65). Ein hoher Anteil an Familienheimen und intensive Durchgrünung bei geringer Wohndichte sowie die vorwiegend zeilige Anordnung der Baukörper verleihen ihm gegenwärtig noch weithin den Charakter einer stadtrandlichen Wohnsiedlung der Fünfzigerjahre.

Seine ostwärtigen Rand-Nachbarschaften C und D werden durch rechtwinkelig eindringende Stichstraßen an das Ringstraßensystem von Langwasser angeschlossen, welches das ganze Langwassergebiet umzieht. Sie führen von dort aus den Fließverkehr in die seitlichen Straßentutzen zu den Wohngebäuden und über Wendinge und -plätze wieder nach draußen. In den einzelnen Wohnquartieren reihen sich gleichförmig erd- und zweigeschossige Familien-Wohnheime mit Nutz- und Ziergärten. Im Osten der Nachbarschaft D bilden zwei Blöcke von niedrigen Atriumhäusern mit Flachdächern und Wohnhöfen eine interessante Variante der Bebauung. Im zentralen Wending gibt die locker verteilte Gruppe von mehrstöckigen Turmhäusern eine bedeutsame lokale Vertikal-Akzentuierung, die bereits auf die folgende Bauphase hinweist.

Die randlichen Wohngebiete im Südosten sind auf landschaftliche Verzahnung mit dem anschließenden Reichswald ausgerichtet, dagegen wurden die westlichen Innen-Nachbarschaften deutlich auf die Nord-Süd-Verkehrsachse von Langwasser zentriert. Von dort her erfolgt auch ihre verkehrsmäßige Erschließung durch Stichstraßen mit Wendespangen

Zu Abbildung 4:

Weitere Verdichtung der Bebauung mit lebhafter Aufgliederung der Nachbarschaften und urbaner Gesamtgestaltung in den nördlichen Wohnvierteln. Kräftige Vertikalstaffelung mit Scheibenhäusern und Turmbauten im Zentrum sowie niedrigen Gartenhofbauten in Rasteranordnung am Reichswaldrande. Entwicklung von Großhöfen anstelle der Zeilenbauweise, Verzicht auf Nachbarschaftsgliederung. Von diesem Entwurf werden im wesentlichen die Nachbarschaften H, L, I, K gestaltet, nach Grundideen auch die Nachbarschaft G — vergleiche Abb. 6, 7, 8. (WBG-Archiv)

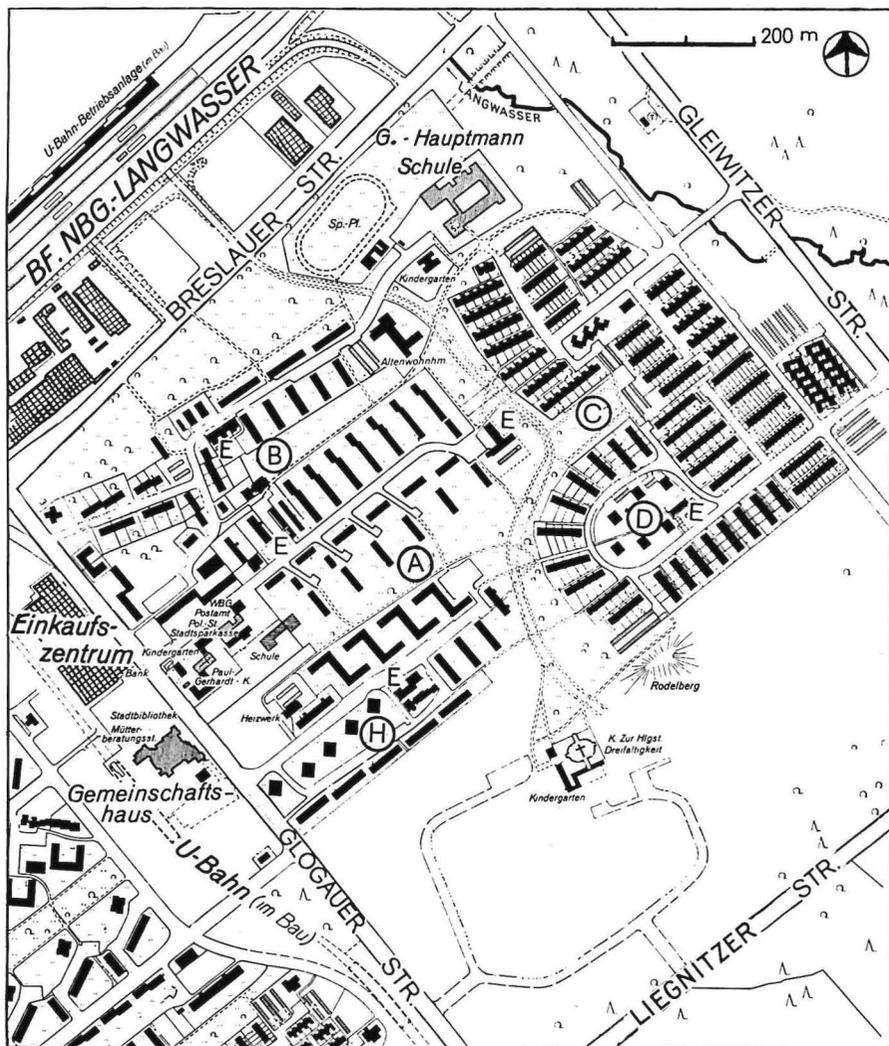


Abb. 5. Nürnberg-Langwasser: Südost-Viertel, Bauentwicklung 1956 bis 1974 (Fertigstellung)

Nachbarschaft A, B: 1957/61; C: 1958/61; D: 1961/65; H: 1963/68; G, F: 1970/74; Bürger-Gemeinschaftshaus: 1968; Franken-Einkaufszentrum 1969; E = Einkaufsläden. (Stadtvermessungsamt Nürnberg 1970)

und -gabeln. Die städtebauliche Orientierung nach dem Hauptzentrum hin gipfelt in der monumentalen Baugruppe der „Troika“, einem dreiteiligen Hochwohnbaukörper mit 17geschossigem Scheibenhochhaus am nordwestlichen Eingang des Viertels (Abb. 12).

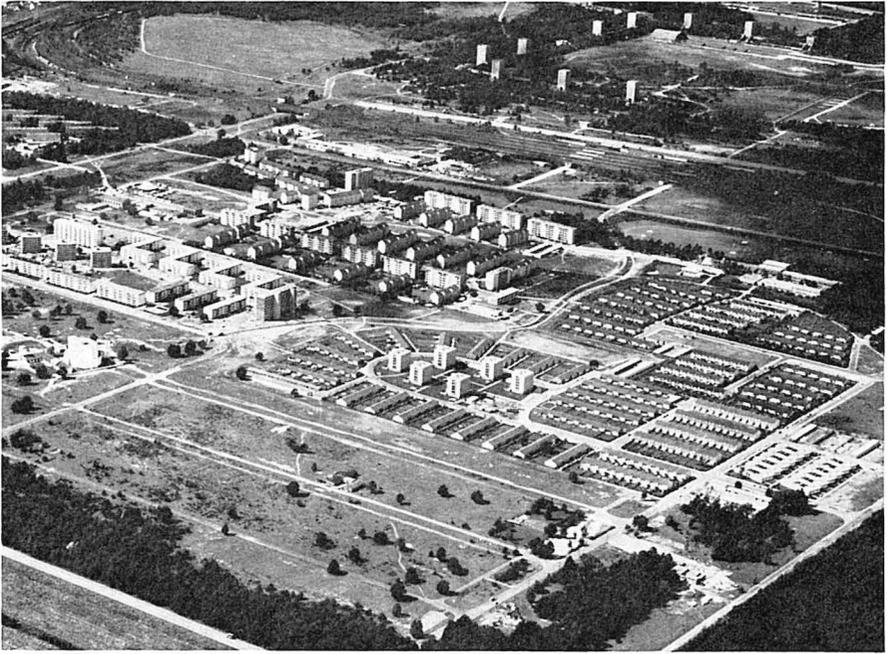


Abb. 6. Nürnberg-Langwasser: Südost-Viertel

Der Bebauungsstand 1967 zeigt kräftige Vertikalstaffelung der Bebauung von mehrgeschossigen Wohnblöcken (A, B = links) zu niedrigen Wohneigenheimen (C, D = rechts). Rechts unten Atriumhäuser, daneben Reste des ehemaligen Barackenlagers (Abb. 1). Unten — im Süden — ist das alte Lagerstraßensystem erkennbar, links — im Westen — die katholische Pfarrkirche „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“. Oben — im Norden — Bahnhofsanlagen, darüber die Märzfeldtürme. Nördlich der Nachbarschaft C die Gerhart-Hauptmann-Volksschule mit Sportanlagen. (Luftbild Bischof & Broel 1967)

Weiter südlich erwartet an der Glogauer Straße die bescheidene Paul-Gerhardt-Kirche mit abgesetztem Zweispitzturm und angelagertem Gemeindezentrum eine künftige bauliche Akzentverstärkung durch die daneben geplante Volksschule. In der Südmitte der gegenwärtigen Bebauung lastet vorerst noch isoliert der massige, fensterlose Rundbau der Heiligste-Dreifaltigkeit-Kirche — ein bemerkenswertes Beispiel neuzeitlicher, liturgisch betonter katholischer Kirchenbauweise. Südlich von ihr soll im zentralen Grünsaum eine 23klassige Volksschule entstehen.

Anstelle der ursprünglich vorgesehenen lockeren, niedrigen Bebauung in den Nachbarschaften E, F und G (Abb. 4) sind am Außenrand neuerdings 6- bis 9geschossige Kettenhäuser in freier Raumgruppierung geplant. Sie schließen das Wohngebiet mit kräftigem kontrastpunktischem Akzent nach außen ab und umrahmen rasterartig ausgebreitete Familienheime mit Gartenhöfen, ein Ladenzentrum südlich der Dreifaltigkeitskirche, ein Jugendheim im Südwesten und das Altenwohnheim. Damit erscheint ein neues städtebauliches Gestaltungsprin-



Abb. 7. Nürnberg-Langwasser: Planungsmodell der Nachbarschaften G, F (1970) Freie Flächenaufteilung und Raumlagerung, mit locker-dynamischer Anordnung und Gestaltung der lebhaft geformten Baukörper. Bildung von Großhöfen zur Schaffung geschlossener Sozialräume, ausgedehnte Stellplätze und Tiefgaragen an Straßengabeln nach Flächengliederungsideen des 2. Aufbauplanes (Abb. 4). Im Nordosten katholische Pfarrkirche „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“ mit Gemeindezentrum (Altenwohnheim, Kindergarten, Jugendzentrum). (Aufn. Kowatsch 1970)

zip, das anstelle des randlichen Verklingens der Siedlung dort eine kraftvolle Umhüllung aufweist, nachempfunden der mittelalterlichen Stadtumwehrung (Abb. 7).

Zwischen inneren und äußeren Wohnquartieren des Südost-Viertels zieht zentral ein breiter Grünsaum von Parkrasen und Buschgruppen, er wird erschlossen durch ein vielfach gewundenes System von Fußgänger- und Radfahrerwegen. Diese führen unter anderem zu einem ausgedehnten und differenzierten Bildungs-, Erholungs- und Sozialzentrum im Nordosten: zur Gerhart-Hauptmann-Volksschule mit Kindergarten, der Bezirks-Sportanlage mit Bolz- und Tummelplätzen und dem Altenheim der Arbeiterwohlfahrt. Daneben soll noch eine Freibadanlage errichtet werden. Der Verwaltungsbau der WBG an der Rein-

erzerstraße, Polizeistation, Poststelle, Sparkasse und Büros bilden ein kleines Verwaltungszentrum.

Nürnberg-Langwasser - Südwest (Abb. 8)

Auch das Südwest-Viertel von Langwasser enthält in seinem nordwestlichen Teil wesentliche Baugruppen der Vor- und Altbebauung (Werkvolk-, ECA- und Idealsiedlung). Gegenwärtig trennt noch die Friedensdorfstraße die Binnen- und Randnachbarschaften, von ihr aus wurden die Nachbarschaften M und N = ECA durch U-förmige Wendeschleifen erschlossen. An diesen liegen schräg- und längsgereiht mehrgeschossige Wohnblöcke, in M mit kräftiger Betonung des Zentrums durch hohe Scheibenhäuser, — mit randlichem Abklingen der Vertikalen in niedrigen Reihenhäusern und Gartenhofbauten im Norden. Auch hier sehen neuere Planungen eine stärkere Abhebung des südlichen Siedlungsrandes durch Hochbauten vor. In L herrscht bereits lebhaft Spannung in Anordnung und Gestaltung der Baukörper — zwischen zeitig geordneten Blockgruppen, offenen Vierecksblöcken und locker gesetzten Turmhäusern. Niedrige Flachbauten in bunter Streuung beherbergen Ladenzentren und Sammelgaragen. Sehr lebendig erscheint die Anordnung der Langblöcke in den Nachbarschaften I und K, wobei I bereits freie Flächenaufteilung erkennen läßt.

Gegenwärtig bildet die Friedensdorfstraße noch eine sekundäre Versorgungsachse des Südwest-Viertels mit den Ladenzentren von M und L, der Adalbert-Stifter-Volksschule im Süden und zwei Kirchen, die durch ihre sinnfällige Baugestaltung beeindruckten. Während die evangelische Passionskirche zwischen M und N ein mächtiges viereckiges Zeltdach über den durch eine hohe Mauer abgeschlossenen Kirchenraum spannt, ahmt die gegenüberliegende katholische Kirche „Zum Guten Hirten“ die Form einer Schafhürde nach. Beide Sakralbauten deuten damit die gewandelte Funktion der Kirchen in der gegenwärtigen Stadtwelt an. Sie sind nicht mehr beherrschende Mittelpunkte, sondern vielmehr Inseln der stillen Einkehr geworden, zurückkehrend zu Urformen der Nächstenbegegnung. Die angegliederten Gemeindezentren weisen auf die Vielfältigkeit sozialer Werkarbeit hin, die gerade in einem Neubauviertel bedeutsam für die rasche soziale Integration und Beheimatung der Bewohner ist.

Im Zuge künftiger Planung soll die Friedensdorfstraße in ihrem Mittelteil aufgelassen und in einen zentralen Grünzug einbezogen werden. Dann wird auch im Südwest-Viertel die Verkehrserschließung durchweg vom äußeren Ringstraßensystem durch Stichstraßen erfolgen.

Nürnberg-Langwasser - Nordwest (Abb. 10)

Flächenmäßig stellt das Nordwest-Viertel von Langwasser den bescheidensten Anteil, auf Grund seiner Anschlußlage zur Nürnberger Innenstadt kommt ihm aber baustrukturell und funktional besondere Bedeutung zu. In seiner inneren Gliederung und architektonischen Gestaltung basiert es weitgehend auf dem zweiten Aufbauplan. Anstelle

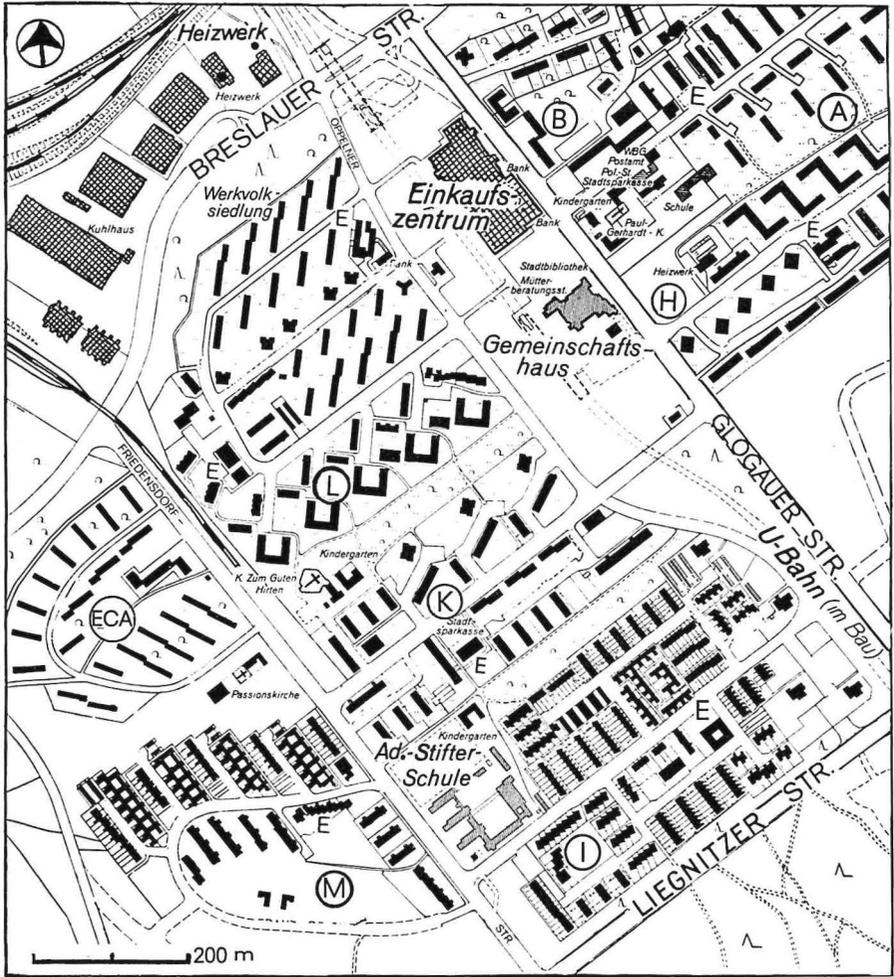


Abb. 8. Nürnberg-Langwasser: Südwest-Viertel, Bauentwicklung 1956 bis 1970
 Nachbarschaft K: 1963/67; I: 1963/69; M: 1965/67; L: 1965/68; E = Einkaufsläden.
 (Stadtvermessungsamt Nürnberg 1970)

einer nachbarschaftlichen Aufteilung wurde hier von vornherein eine einheitliche Bauanlage mit etwa 20 kleineren Wohnquartieren und Versorgungsbereichen um eine ringförmige Straßenspanne (Wettersteinstraße) geplant. Dadurch wird eine kräftige Zentralisierung der von 12 Wohnbaugesellschaften gemeinsam errichteten Groß-Nachbarschaft U erreicht, in der alpenländische Straßenbezeichnungen anstelle der sonst vorherrschenden ostdeutschen treten; sie weisen damit auch auf Wandlungen der Bevölkerungszusammensetzung von Langwasser hin.

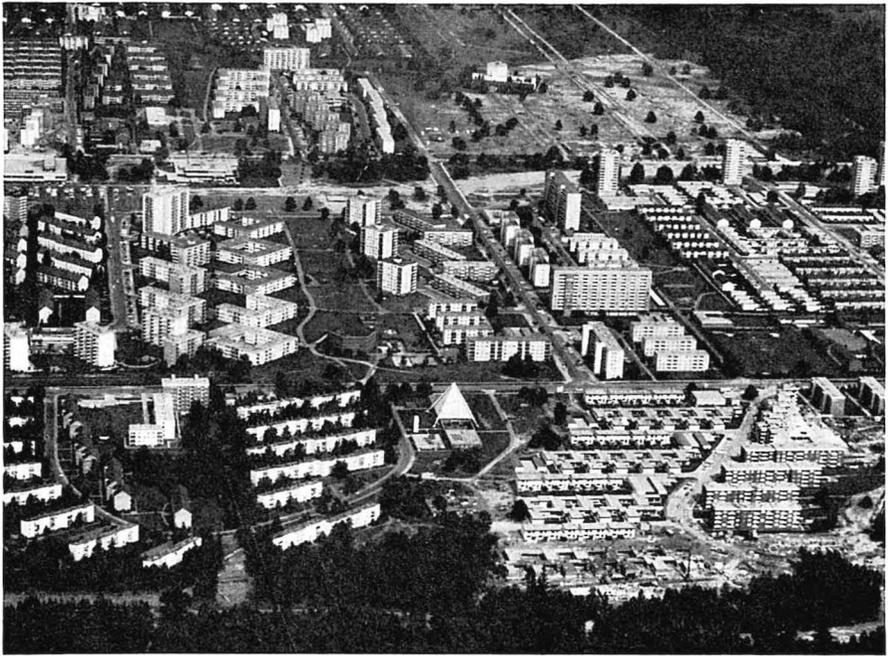


Abb. 9. Nürnberg-Langwasser: Südwest-Viertel

Der Bebauungszustand 1970 zeigt in West-Ost-Sicht links vorn zeitlige Altbebauung der ECA-Siedlung. Rechts von der zeltartigen evangelischen Passionskirche die Gartenheim- und Wohnblockbauten der Nachbarschaft M. Jenseits der Friedensdorfstraße (Mitte) die lebhaft gegliederten Nachbarschaften L, K, I mit Turm-, Scheiben- und Reihenhäusern sowie Viereckblöcken. Darüber die Mittelachse der Südhälfte von Langwasser mit Franken-Einkaufszentrum (links) und Bürger-Gemeinschaftshaus. Darüber Nachbarschaften des Südostviertels (A, B, H). (Luftbild Bischof & Broel 1970)

Im inneren Bereich liegen an einem ausgedehnten Grünanger die kulturellen und wirtschaftlichen Versorgungseinrichtungen — Volksschule mit Sportplatz und Kinderhort, flankiert von Kirchen der beiden Hauptbekenntnisse. Am Ostrand ragt als bauliche Dominante der gesamten Nordhälfte von Langwasser ein 18geschossiges Hochhaus auf, das ein Einkaufszentrum mit 2 Supermärkten, Bäckerei und Metzgerei, Friseur und Tabakladen, Drogerie und Apotheke, Elektrogeschäft und chemischer Reinigung, Café, Restaurant und Tankstelle enthalten wird. Von dort aus führt ein Übergang über die Zentralachse der Otto-Bärnreuther-Straße zum Nordost-Viertel.

Nach Westen, gegen die Münchener Straßentangente von Langwasser, werden erd- und zweigeschossige Familienheime in Reihen- und Kettenzügen zusammengefaßt, verkehrsmäßig durch halbbovale Sammelstraßen erschlossen und gegen die Eisenbahn durch einen Kleingartensaum abgeschirmt. Hier wechseln kubische Flachbauten mit Wohnhöfen und schrägbedachten Garten-Wohnheimen. Im Nordwesten

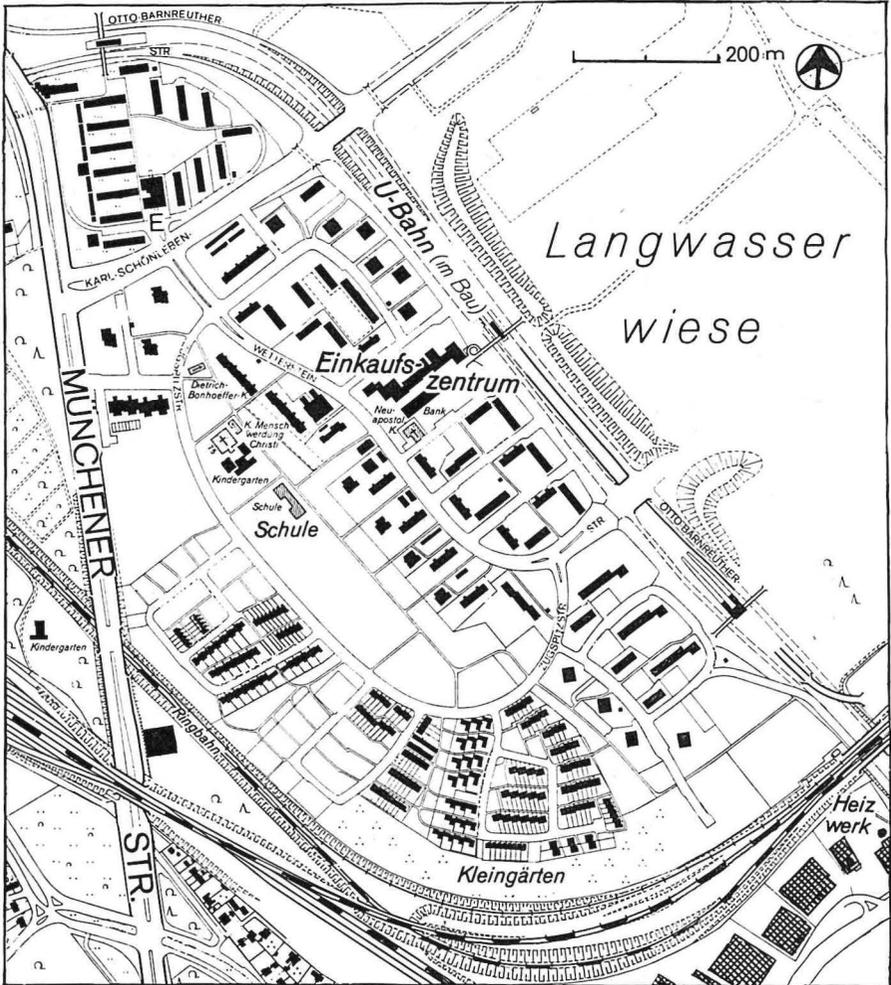


Abb. 10. Nürnberg-Langwasser: Nordwest-Viertel, Bauentwicklung 1966 bis 1972
 Aufteilung der Großnachbarschaft U in einzelne Baugebiete mit mehrgeschossigen Wohnblöcken im Zentrum und niedrigen Eigenheim-Wohngartenanlagen am Rande. Kleingärtensaum vor der Bahn im Süden, im Osten U-Bahn im Bau vor den Lärmschutzwällen der ehemaligen Märzfeldumwallung. Oben Parkwohnanlage von Neuselsbrunn, links Münchener Straße. E = Einkaufsläden.
 (Stadtvermessungsamt Nürnberg 1970)

des Viertels suchen hohe Wohntürme und Scheibenblöcke den architektonischen Anschluß an die monumental gestaffelten Baukörper der Park-Wohnanlagen von Neuselsbrunn und Zollhaus mit eindrucksvoll-repräsentativer Torfunktion gegenüber der Nürnberger Kernstadt.



Abb. 11. Nürnberg-Langwasser: Nordwest-Viertel

*Die Süd-Nord-Sicht zeigt den zentralen Bereich des Viertels mit mehrstöckigen Scheiben- und Turmbauten in lockerer, im ganzen gleichartiger Gestaltung. Mittelfeld der Erschließungsspanne Wetterstein-Zugspitzstraße noch unbebaut, links Bungalowbebauung. Im Nordwesten Park-Wohnanlage Neuselsbrunn mit monumentalen Turmhausbauten. Im Osten Baugruben der U-Bahnanlage mit nördlichem Teil des Lärmschutzwalles. Oben — im Norden — Volkspark mit Dutzendteich.
(Luftbild Bischof & Broel 1970)*

Im Nordwest-Viertel werden zum Teil in „fliegenden Produktionsstätten“ große Bauvolumen in Fertigbauweise hergestellt. Diese produzieren dicht neben den Baustellen bis zu 5 t schwere Bauteile — Außenwände, Deckenplatten, Treppenteile usw. Insgesamt beträgt der Anteil der Fertigteil-Bauweise in Nürnberg-Langwasser etwa 30 %, gegenüber 6 bis 10 % in der Bundesrepublik Deutschland.

Nürnberg-Langwasser - Nordost (Abb. 4)

Das Nordost-Viertel von Langwasser soll mit etwa 24 000 Einwohnern über ein Drittel der künftigen Bevölkerung des neuen Nürnberger

Stadtteils aufnehmen. Der Planentwurf für das erst 1967 zur Bebauung freigegebene Gelände stammt noch aus dem Jahre 1965. Er dürfte aufgrund der gegenwärtigen städtischen Bausituation jedoch wesentliche Abänderungen erfahren und ist daher mehr als Dokument städtebaulicher Planungsproblematik anzusehen, die in Langwasser ja so augenfällig städtebauliche Gestaltungsentwicklung zwischen 1955 und — vorläufig 1970 — erschließt.

Die anfänglich noch als grundlegendes Strukturelement angesehene Aufgliederung in kleine Nachbarschaften wird im Reichel-Hennigschen Planentwurf zugunsten einer Gesamtformierung aufgegeben. Beibehalten werden dagegen die verkehrsmäßige Erschließung der Wohngebiete von außen her sowie die differenzierte Konzentration der sozialen Versorgungseinrichtungen in einem zentralen Grünraum. Dieser soll im Westen Ladenzentrum, Gymnasium (Gesamtschule) und Kirche aufnehmen, in der Südmitte Sportanlage, Volksschule und Kirche, Einkaufs- und Jugendzentrum. Drei weitere kleinere Ladengruppen für die Deckung des täglichen Lebensmittelbedarfs sind im nordöstlichen Eckbereich vorgesehen. Die bewußte Einbettung kultureller und wirtschaftlicher Versorgungsanlagen in zentrale Grünbereiche soll nicht nur günstige und sichere Verbindungen ermöglichen, sondern gibt auch die Chance, diese baulich durch Freistellung abzuheben und architektonisch zu akzentuieren.

Hinsichtlich der Wohnbebauung sind für den Ostrand teppichartig ausgebreitete Familienheime mit kleinen Innen- und Gartenhöfen geplant. Gegen die Nord-Süd-Verkehrsmittelschiene im Westen soll sich dagegen die stadtlandschaftliche Wohnbausilhouette mit kettenförmig angeordneten und vertikal gestaffelten Hochbauten kräftig auftürmen. Dort bilden die Überreste der ehemaligen Märzfeldtürme vor der Otto-Bärnreuther-Straße einen 17 m hohen Lärmschutzwall. Nach Süden hin wird ein breiter Streifen vor dem Bahndamm Gewerbeanlagen und ein umfangreiches U-Bahn-Depot aufnehmen, im Südwesten ein Berufsschulzentrum. Drei Straßenüberführungen zum Nordwest-Viertel und eine Unterführung nach Langwasser-Süd erscheinen notwendig zur Verbindung der durch das übernommene zentrale Verkehrskreuz getrennten Wohngebiete der Nordhälfte von Langwasser.

Gegenüber dem schematisch-einförmigen Zeilenbau der Fünfzigerjahre mit geringer Vertikaldynamik und starker Aufgliederung der Wohnbereiche zeigt damit die städtebauliche Planung der Sechzigerjahre eine bemerkenswerte Kühnheit in der freien Raumgruppierung und Höhenstaffelung — bewußtes Absetzen vom überkommenen Typus der Stadtrandsiedlung und Versuch einer Neuformulierung urbaner Architektur und damit auch Lebensform.

Hauptzentrum Nürnberg-Langwasser (Abb. 12)

Aufgrund der Vorbebauung von Langwasser mit dem Bahnhof „Märzfeld“ im Zentrum mußte der Mittelpunkt der neuen Wohnstadt notwendigerweise in eine exzentrische Lage geraten. Die Entscheidung für

seine Errichtung im Süden erforderte kräftige architektonische Heraushebung, um damit auch die Nordhälfte von Langwasser optisch und funktional voll in das Bild des neuen Stadtteils einzubeziehen.

Wenn man die schwächliche Ausbildung des Hauptzentrums in den Entwürfen des Städtebau-Ideenwettbewerbes 1956 betrachtet, muß es als vorteilhaft erscheinen, daß aus Rentabilitätsgründen seine endgültige Gestaltung bis 1969 hinausgezögert werden mußte. Nach den vorliegenden Plänen soll es nunmehr folgende Bauten aufnehmen:

(1) Das *Franken-Einkaufszentrum* (eröffnet 1969). In dem dreigeschossigen, breitgelagerten Flachbau sind an überdachten Ladenstraßen 42 Geschäfte mit ca. 30 000 qm Handelsfläche untergebracht. Mit je einem großen und kleinen Kaufhaus, 2 Supermärkten, Bekleidungs-, Möbel- und Schuh-Fachgeschäften, Läden für Haushaltswaren, Farben und Tapeten sowie Elektrogeräten, einem Uhren- und Schmuckgeschäft, einer Lotto- und Toto-Aannahmestelle, einer Bank, Auto-Waschanlage und Tankstelle bildet es das Versorgungszentrum für temporären und gehobenen Bedarf — ein interessantes Studienfeld für Bedürfnisse und Kaufgewohnheiten der modernen Konsumgesellschaft.

(2) Das *Bürger-Gemeinschaftshaus* (eröffnet 1968). Dieses soziokulturelle Zentrum von Langwasser trägt in seiner Baustruktur bewußt wohnhausartigen Charakter mit einem reich gegliederten Raumprogramm — dem großen Mehrzwecksaal für Vorträge, Feiern und Theatervorstel-



Abb. 12. Nürnberg-Langwasser: Hauptzentrum Glogauer Straße
Links Terrasse des Bürger-Gemeinschaftshaus, rechts Turm der Paul-Gerhardt-Kirche, dahinter „Troika“.
(Aufn. Mader 1970)

lungen, Gruppenräumen für Jugendliche und örtliche Vereine, Tischtenniseinrichtungen, einem Restaurant, einer Bierstube und Kegelbahn. Ferner sind hier untergebracht: Volksbücherei, Mütterberatungsstelle, Werkräume und Lehrküche für das Volksbildungswerk.

(3) Das *Verwaltungszentrum* mit Wohnanlagen (geplant). Ein 30geschossiges Geschäfts- und Wohnhochhaus soll die bauliche Dominante des neuen Stadtteils werden und mit 80 bis 90 m Höhe alle Wohn- und Geschäftsbauten von Langwasser überragen. Innerhalb des Bauprogramms verdient das „Senioren-Wohnhaus“ für ältere Leute besonderes Interesse. Hier, nahe an allen Versorgungseinrichtungen und inmitten städtischer Lebensentfaltung, glaubt man sie besser betreuen zu können als in einsamen, weltabgeschiedenen Heimen.

(4) Der *Bus- und U-Bahnhof* (im Bau). Bus- und U-Bahnhof am Nordrande des etwa 6,3 ha großen Hauptzentrums sollen den ungehinderten Zu- und Abfluß des erwarteten Besucher-Massenverkehrs regeln. Für den Käuferandrang zum Einkaufszentrum am Wochenende stehen 1300 Parkplätze bereit. Damit soll ein Hauptproblem unserer Altstädte gelöst werden, der parkgünstige Auto-Einkauf.

„Stadtlandschaft“

Aus den bereits erstellten Bauteilen und vorliegenden Plänen läßt sich das künftige Gesamtbild von Nürnberg-Langwasser schon in wesentlichen Umrissen erschließen. Die obige kurze Strukturanalyse dürfte bereits die bedeutsamen Wandlungen in der städtebaulichen Konzeption während der letzten 15 Jahre aufgezeigt haben, die nicht zuletzt auf den wirtschaftlich-gesellschaftlichen Veränderungen in diesem Zeitraum beruhen. Wird nun aber Langwasser damit letztlich nur eine Musterschau städtebaulicher Vorstellungen, Modelle, Bauformen und Wohntypen der Zeit zwischen 1955 und 1975 darstellen? Neben Bewunderung werden auch kritische Stimmen hörbar. Zweifellos wird es noch bedeutender Anstrengungen der WBG bedürfen, um hier Städtebau als dynamischen Vorgang aufzuzeigen, wobei alle die einzelnen Entwicklungsphasen letztlich zu einem zwar spannungsreichen, aber doch geschlossenen Siedlungsganzen strukturiert und funktionalisiert werden müssen.

Das urbane Funktionssystem von Nürnberg-Langwasser

Zum Urteil über Langwasser als Rahmen für urbane Lebensform der Gegenwart und Zukunft erscheint es notwendig, nach der Analyse der Bauformung auch die Lebensverflechtungen darinnen näher zu durchleuchten. Dazu liegen allerdings bisher nur wenige und meist ältere Teiluntersuchungen vor — Repräsentativbefragungen der Gesellschaft für Konsumforschung Nürnberg (GfK) und des Städtebauinstituts Nürnberg (SIN) sowie des Amtes für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg, wobei allerdings das eigentliche Baugelände nicht von allen gleich abgegrenzt wurde. Daraus kann gegenwärtig nur ein all-

gemeines Bild des derzeitigen sozialen Struktur-, Beziehungs- und Aktionsfeldes von Nürnberg-Langwasser gezeichnet werden.

Wohnverhältnisse

Zentrale Funktion von Nürnberg-Langwasser ist die einer städtischen Wohnanlage, sie ist daher vorrangig zu betrachten. Stand in den ersten Nachkriegsjahren die Beschaffung eines „Daches über dem Kopf“ im Vordergrund, so wuchsen inzwischen mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung die Ansprüche an Wohnlage und -ausstattung, vor allem aber der Drang nach Wohneigentum. So wünschten nach der GfK-Umfrage im Jahre 1967 nicht weniger als 80 % der 300 befragten Familien Eigenheime oder Eigentumswohnungen. Befriedigt damit können jedoch aufgrund des vorhandenen Baulandes sowie räumlicher und finanzieller Möglichkeiten nur etwa 40—50 % werden. Von den Wohnungsbewerbern für Langwasser suchten dort 39 % eine größere Wohnung, 16 % eine bessere Wohnlage, 15 % eine „angemessenere“ Umgebung für ihre Kinder und 23 % — zumeist junge Ehepaare — eine Erst-Wohnung. Damit werden der bedeutende Zuzug aus der Nürnberger Innenstadt sowie die besondere derzeitige Altersstruktur von Langwasser beleuchtet. Die rege Nachfrage nach Familien-Wohnheimen zwang zur baulandsparenden Rasterbauweise. Die Preise für Eigentumswohnungen stiegen von 750 bis 950 DM je qm Wohnfläche (1966/69) inzwischen auf über 1000 DM/qm, für Familienheime erreichten sie gegenüber 1960 fast das Dreifache (120 000 bis 200 000 DM). Besser Schritt mit der Einkommensentwicklung hielten die Mietpreise, die von 2,60 bis 3,00 DM/qm (1965) inzwischen auf DM 3,75/qm bei der WBG erhöht wurden. In einzelnen Wohnbereichen erhalten bis zu 75 % der Bewohner städtische Mietbeihilfen. Die allgemeine Wohnfluktuation in Langwasser ist gering, bei der GfK-Befragung gaben 1967 von 300 Befragten 90,7 % an, mit der Wahl von Langwasser als Wohnplatz zufrieden zu sein. Bei der Wohnungszählung 1968 wurden in Langwasser 23 500 Einwohner gezählt, gegenüber 5170 im Jahre 1956, inzwischen dürften es ca. 30 000 sein, bei einer Belegungsdichte von etwa 3,1 Personen je Wohnung (4,1 = 1956).

Versorgungseinrichtungen

Trotz umfangreicher Gutachten und Beachtung allgemeiner Erfahrungswerte ließen sich in der bisherigen Aufbauperiode in der Versorgung der Bevölkerung Engpässe nicht ganz vermeiden. Für die Erstellung der Versorgungseinrichtungen wurden folgende Gesichtspunkte zugrundegelegt:

Sichere und bequeme Zugänglichkeit für den Verbraucher, mehrfache Sortimentsbesetzung zur Wettbewerbsbelebung, sorgfältige Abstimmung der Subzentren mit Tagesbedarfsdeckung auf das künftig zu errichtende Hauptzentrum mit genauer Beobachtung örtlicher Kaufkraftentwicklung und Kaufgewohnheiten. Nicht ohne Bedeutung erschie-

auch das Verhältnis örtlicher Versorgung zum ergänzenden und konkurrierenden innerstädtischen Angebot. Bemerkenswert sind dazu die Ausführungen des Städtebauinstituts Nürnberg (1969, S. 213):

„In Nürnberg-Langwasser erfolgte die Errichtung der Gemeinbedarfseinrichtungen (einschließlich Einkaufs- und Dienstleistungsbetrieben) in der Regel *nach* Bezug der ersten Wohnungen . . . die Eröffnung des Hauptzentrums geschah erst 10 Jahre nach dem Einzug der ersten Bewohner. Bei privatwirtschaftlicher Auffassung kann ein einzelner Unternehmer erst dann angesetzt werden, wenn genügend Kaufkraft durch den Stand der Bevölkerung gewährleistet ist. Es bleibt jedoch dann die Tatsache bestehen, daß Bürger in neuen Stadtteilen auf bestimmten Gebieten . . . jahrelang unversorgt bleiben . . . Sollte man nicht die Konsumversorgung der Bevölkerung als eine Art „öffentliche Aufgabe“ betrachten und Methoden entwickeln, welche die rechtzeitige Ausstattung sichern?“

Nach einjähriger Betriebszeit ist der Geschäftsgang im neuen „Zenti“ von Langwasser recht gut, die Umsatzhöhe von 80 Mill. DM (1969/70) hat die Erwartungen um etwa 40 % übertroffen. Insgesamt rechnet man hier mit einem Versorgungsgebiet von etwa 250 000 Einwohnern, das weit über das Stadtgebiet von Nürnberg hinausreicht, insbesondere im Südosten, wo die Autobahn weite Landgebiete anschließt.

Über Einkaufsgewohnheiten und Konsumententwicklung äußert die GfK (1967): Die Bedarfsdeckung der Auspendler von Langwasser in der Innenstadt von Nürnberg beschränkt sich zumeist auf Zusatz- und Vergeßlichkeitsbedarf, im allgemeinen möchte man lieber im eigenen Stadtteil einkaufen, verlangt aber gute Parkmöglichkeiten und reichliche Sortimente. Die ideale Kaufstätte sollte nach Meinung von 62,8 % der Befragten alle Waren unter einem Dach haben. Dabei wird bei Gütern des täglichen Bedarfs durchweg Selbstbedienung gewünscht, bei solchen des gehobenen jedoch eine gründliche fachmännische Beratung. Kauf in shopping centers „auf grüner Wiese“ ist weniger gefragt, weil dabei die primitive Aufmachung stört. Immer mehr bürgert sich der Familien-Einkaufssamstag ein, dem als gemeinsames Konsumerlebnis aller Angehörigen nicht unerhebliche soziale Bedeutung zukommt. In Zukunft scheint die Bedarfsdeckung allerdings nicht überheblich durch geschickte werbepsychologisch gesteuerte Bedarfswellen manipuliert zu werden.

Arbeitsmöglichkeiten

Seit dem allgemeinen Auseinanderfallen der häuslichen Wohn- und Produktionseinheit durch die Einführung industrieller Fertigung in Fabriken haben sich die Spannungen zwischen beiden Sozialfeldern ständig verstärkt. Sie zeigen sich am eindrucksvollsten im täglichen Hin- und Herfluten von Fahrzeugen und Menschen zwischen Wohn- und Arbeitsplätzen. Deshalb suchte man von Anfang an in Langwasser durch Ausweisung einer zentralen Gewerbezone ausreichende Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Mit etwa 8000 veranschlagten Arbeitsplätzen im eigenen Stadtteil und weiteren 2000 in örtlichen Versorgungseinrich-

tungen kann jedoch nur etwa ein Viertel der Bevölkerung wohnungsnahe Arbeitsplätze erhalten. Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß auch Bewerber dafür aus der Nürnberger Innenstadt und dem Umland auftreten, wie umgekehrt Bewohner Langwassers auch in Zukunft für sie günstigere auswärtige Arbeitsmöglichkeiten bevorzugen werden. 1968 arbeiteten daher nur 12 % der Berufstätigen von Langwasser im eigenen Stadtteil, 40 % der Auspendler benötigten über 30 Minuten zur Arbeitsstelle. Vor allem sind erwerbstätige Mütter an wohnungsnahen Arbeitsplätzen interessiert, die meisten Bewohner Langwassers möchten aber eine klare Trennung der Gewerbeflächen von den Wohnbereichen erhalten, 20 % der Befragten wünschen keine Gewerbebetriebe am Ort.

Berufliche Schichtung von Nürnberg-Langwasser und von Nürnberg

	Langwasser		Nürnberg	
	1961	(%)	1967 (%)	1961 (%)
Selbständige und Mithelfende	346	(4)	(5)	46 069 (10)
Beamte	475	(5)	(4)	33 665 (8)
Angestellte	2 228	(21)	(32)	119 390 (26)
Arbeiter	5 038	(55)	(38)	161 891 (36)
Rentner u. a.	1 335	(14)	(21)	90 655 (20)

Aus obiger Tabelle läßt sich deutlich die sozialgeschichtliche Entwicklung von Langwasser von der Arbeiter- und Vertriebenensiedlung zum mittelständischen Wohngebiet in Stadtrandlage erkennen.

Das monatliche Netto-Einkommen in Langwasser betrug 1967 im Durchschnitt etwa 900,— DM in folgender Verteilung:

unter 600 DM = 13,1 %	1000—1500 DM = 22,4 %
600—800 DM = 21,7 %	1500—2000 DM = 5,2 %
800—1000 DM = 31,0 %	über 2000 DM = 1,0 %

ohne Angabe = 5,6 %

Mit Gebrauchsgütern des gehobenen Bedarfs waren die Familien wie folgt ausgestattet: Fernsehgeräte = 81,7 %, Waschmaschinen = 60 %, Pkw = 46,9 %, Plattenspieler = 40 %, Tonbandgeräte = 24,8 %, elektrische Bügelmaschinen = 4,5 %, Geschirrspülmaschinen = 1 % (Angaben: GfK 1967). Wieweit sich allerdings die bei der ursprünglichen Planung geforderte, dem Nürnberger Stadtdurchschnitt entsprechende Sozialschichtung der Bevölkerung von Langwasser verwirklichen läßt, bleibt abzuwarten.

Verkehrssystem

Für Anlage und Ausbau des Kommunikationsnetzes von Langwasser waren auf dem Verkehrssektor folgende Planungsüberlegungen maßgebend:

(1) Der ausgesprochene Wohncharakter des neuen Stadtteils verlangt Ruhe, gesunde Luftverhältnisse und persönliche Sicherheit, darum muß

der durchgehende Fließverkehr möglichst von den Wohnbereichen ferngehalten werden, ohne aber den Zugang zu diesen übermäßig zu erschweren. Dazu erscheint die Entwicklung eines Stichstraßensystems mit Erschließung der Wohnquartiere von einem Außenring her als günstigste Lösung. Intensive Abschirmung der Wohnbereiche von den Hauptverkehrsstraßen mit Hilfe breiter und dichter Grünzonen, ferner Lärmschutzwälle und Mauern sind weiterhin erforderlich.

(2) Zügiger Verkehrsfluß verlangt die weitgehende Entmischung der Verkehrsarten mit getrennter Führung und sinnvoller Verbindung von Fußgänger- und Radfahrwegen, Wohnstraßen und Verkehrs-Sammelstraßen, der Hauptverkehrsschienen und der Ringstraße mit kreuzungsfreien Übergängen und Unterführungen. Nicht weniger bedeutsam ist die Anbindung des Straßenverkehrs an U- und S-Bahn sowie an das innerstädtische Verkehrssystem von Nürnberg und die überregionalen Verkehrswege (Autobahn, Bundesbahn und -straßen).

(3) Im Hinblick auf die unterschiedliche tages- und jahreszeitliche Verkehrsdichte ist die Abstimmung der verschiedenen Verkehrsarten und -intensitäten des Berufs- und Liefer-, des Kaufs- und Ausflugsverkehrs, des privaten wie des städtischen Verkehrsaufkommens zu optimaler Auslastung der Fließ- und Parkverkehrsflächen erforderlich.

Von 5563 Auspendlern Langwassers (1961) benutzten 2608 öffentliche Verkehrsmittel, nur 481 ein eigenes Kraftfahrzeug. Der Kfz-Bestand je Familie betrug 1967 erst 0,47 Einheiten, in den nächsten 10 Jahren muß man aber mit einer Steigerung auf 1,2 Pkw-Einheiten je Familie rechnen. Dann wird mit der Notwendigkeit der Sperrung größerer innerstädtischer Gebiete für den privaten Pkw-Fließ- und Parkverkehr die Versorgung des randlich gelegenen Stadtteils mit öffentlichen Verkehrsmitteln — U-Bahn, Buslinien und S-Bahn — von grundlegender Bedeutung sein.

Mit dem Stichstraßensystem scheint die Bevölkerung von Langwasser sehr einverstanden zu sein; 300 Befragte darüber äußerten 420 erfahrene Vorteile gegenüber nur 77 aufgeführten Nachteilen. Begrüßt wurden: Sicherheit der Kinder auf Spielstraßen, geringe Verkehrsruhe und Staubentwicklung; kritische Äußerungen fielen über schwierige Wendemöglichkeiten und schlechte allgemeine Orientierungsmöglichkeit sowie Behinderung durch parkende Fahrzeuge in engen Straßen älterer Viertel. Sehr anerkannt wird das ausgedehnte und getrennt geführte Fußgänger- und Radfahrer-Wegenetz, das innerhalb der Wohnquartiere eine angenehme und gefahrlose Verbindung zu den Versorgungs- und Sozialzentren ermöglicht.

Kulturelles Leben

Wesentlicher Ausdruck lebendiger urbaner Individualität ist die Entfaltung eines regen kulturellen Lebens mit mannigfaltigen Bildungsmöglichkeiten zur Persönlichkeitsentfaltung der Bürger.

Für die vorschulische Betreuung standen in Langwasser Kindergärten während der ersten Aufbauperiode bis 1965 nur beschränkt zur

Verfügung — eine bedeutsame Lebenserschwerung insbesondere für Jungehepaare mit Kleinkindern, deren Mütter meist auf Nebenverdienst zur Abzahlung der Wohnungsausstattungen angewiesen sind. Bei den an sich musterhaft eingerichteten Volksschulen waren anfangs lange Schulwege hinderlich. Für die Schulhausplanung bereitet die derzeit überdurchschnittlich hohe Zahl schulpflichtiger Kinder Schwierigkeiten, so daß vorübergehend transportable Pavillonbauten eingesetzt werden mußten. Bisher fehlen noch weiterführende Schulen, ein Gesamt- und ein Berufsschulzentrum sollen im Nordost-Viertel erstehen.

Viele Aufgaben der Erwachsenenbildung wurden während der Aufbauzeit von den kirchlichen Gemeindeorganisationen wahrgenommen. Inzwischen hat das „Kulturwerk Langwasser“ mit allgemeinbildenden Vortragsreihen, Sprachkursen und Konzerten im Bürger-Gemeinschafts-haus begonnen. Seit 1969 besteht in Langwasser eine Ausgabestelle der Stadtbücherei.

Die Umfrage des Städtebauinstituts Nürnberg (1968) ergab allerdings vorerst noch keine besondere Kulturaktivität der Bevölkerung. 87 % der Befragten erklärten, daß sie nur gelegentlich oder nie kulturelle Veranstaltungen besuchten. In der Siedlung sei zu wenig Gelegenheit; die Veranstaltungen in der Innenstadt aber lägen zu weit entfernt und seien teilweise auch zu kostspielig (Theater). Wenn man auch mancherlei finanzielle und lagemäßige Erschwerungen der „Pionierzeit“ von Langwasser berücksichtigen muß, so dürfte doch der örtlichen sozio-kulturellen Entfaltung — über das Fernsehprogramm hinaus — große Bedeutung zukommen. Sie wurde inzwischen auch erheblich aktiviert.

Soziale Integration

Zentrales Anliegen jeder Siedlungsplanung muß es sein, die soziale Integration der Bewohner möglichst rasch zu erreichen. Das verlangt den Aufbau jenes komplexen und lebendigen Systems familiärer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Sozialgruppen, die Verhaltens- und Handlungsweisen ihrer Mitglieder bestimmen und damit das gemeindliche Zusammenleben regeln.

Der Anteil der ehemaligen Lagerbevölkerung ist nur noch gering; im Jahre 1968 waren lediglich 16,2 % der Bewohner von Langwasser bereits vor 1954 dort ansässig. Weitere 10,3 % waren zwischen 1955 und 1959 zugewandert, 40,4 % hatten aber erst 1966/67 ihren Wohnsitz nach dem neuen Stadtteil Nürnbergs verlegt. Der Ausländeranteil war wesentlich geringer als im übrigen Stadtgebiet. Etwas mehr als die Hälfte der Bewohner (55,5 %) lebte schon vorher im Nürnberger Stadtgebiet, 13,4 % im Umland, 22,1 % im übrigen Franken und Bayern. 4,1 % stammte aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten bzw. der DDR. Etwa ein Fünftel der Zuwanderer kam aus Dörfern und Kleinstädten, der überwiegende Teil war aber schon vorher mit städtischer Lebensweise vertraut und hat sich daher rasch eingelebt.

Altersaufbau von Nürnberg-Langwasser und Nürnberg (1970)

Jahrgänge	Langwasser		Nürnberg					
	Gesamt	(%)	weibl.	(%)	Gesamt	(%)	weibl.	(%)
unter 5	3 381	(8,7)	1 617	(48,0)	29 327	(5,9)	14 069	(47,9)
5—10	3 826	(9,8)	1 898	(49,6)	30 720	(6,2)	14 667	(47,7)
10—15	2 883	(7,4)	1 421	(49,6)	26 217	(5,3)	12 749	(48,6)
15—20	2 390	(6,2)	1 106	(46,3)	27 601	(5,5)	14 061	(50,9)
20—25	2 651	(6,8)	1 313	(49,5)	37 400	(7,5)	18 288	(49,0)
25—30	3 474	(8,9)	1 625	(46,8)	42 518	(8,5)	19 113	(45,0)
30—35	3 834	(9,7)	1 753	(45,7)	43 122	(8,6)	19 990	(46,4)
35—40	3 001	(7,7)	1 388	(46,2)	33 100	(6,6)	15 721	(47,8)
40—45	2 802	(7,2)	1 324	(47,3)	33 040	(6,6)	16 446	(49,8)
45—50	2 488	(6,2)	1 315	(52,9)	32 999	(6,6)	18 915	(57,2)
50—55	1 571	(4,0)	860	(54,6)	23 332	(4,7)	13 610	(58,3)
55—60	1 949	(5,0)	1 008	(51,3)	33 718	(6,7)	19 532	(57,9)
60—65	1 678	(4,3)	944	(56,2)	34 293	(6,9)	20 188	(58,9)
über 65	3 137	(8,1)	1 930	(61,2)	71 857	(14,4)	45 499	(63,3)
	39 065		19 502		498 644		262 848	

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg — Fortschreibung für das Verwaltungsgebiet Langwasser (einschl. Neuselsbrunn und Zollhaus).

Der größere Anteil von Kindern und Jugendlichen in Langwasser ist als Folge des erhöhten Zuzuges jüngerer Elternjahrgänge anzusehen. Die schwächeren Altenjahrgänge wirken sich vor allem nachteilig für die Betreuung der Kleinkinder in Familien mit erwerbstätigen Müttern aus. Die Geschlechterproportion zeigt im großen und ganzen das gleiche Bild des Knabenüberschusses nach dem letzten Kriege und des Frauenüberschusses bei älteren Jahrgängen aufgrund der männlichen Kriegsverluste — mit immerhin bemerkenswerten Differenzierungen.

Familien und Nachbarschaft: Wohnraumangebot und -einrichtung sind deutlich auf die 2- bis 3-Kinder-Familie abgestimmt, die familiäre Gruppenstruktur wird vom 2-Generationen-Haushalt geprägt mit durchschnittlicher Personenzahl von 3,1 Angehörigen (1968) (Nürnberg = 2,6). Der Wunsch nach Abschließung der einzelnen Familien und ihrer Intimisierung zeigt sich nicht zuletzt in den dichten Heckenumrahmungen vieler Hausgärten. Gute nachbarschaftliche Beziehungen entwickeln sich im allgemeinen nur in kleinen Wohnblocks, kaum in den Massenwohnquartieren der Hochbauten, in Reihen-Familienheimen eher schiedlich-friedlich. Der Gedanke, die — meist selbst gewählte — soziale Isolierung des Einzelnen innerhalb der städtischen Gesellschaft durch die überschaubare Gliederung des Siedelraumes in Nachbarschaften zu überwinden, hat vorerst noch keine erkennbaren Erfolge gezeitigt.

Konfessionelle Gruppen: Wesentliche Bedeutung für die Sozialisierung von Langwasser hatten in der bisherigen Aufbauperiode die kirchlichen Gemeinden, sie bildeten neben den Schulen die ersten sozialen Konzentrationspunkte. Die hier amtierenden Geistlichen beider Konfessionen sind dazu initiativfreudig um echte Gemeinbildung bemüht und haben vielen in seelsorgerischer Hilfsbereitschaft über wirtschaftliche

und persönliche Eingewöhnungsschwierigkeiten hinweggeholfen. Hohe Kosten verursachte insbesondere die Umsiedlung der ehemaligen Lagerbewohner, von denen auch heute noch ein großer Teil vom städtischen Sozialamt betreut wird.

Kulturelle Vereinigungen: Seit 1954 sucht der „Vorstadtverein Zollhaus und Langwasser“ durch Herausgabe eines monatlichen Informationsblattes „Langwasser-Kurier“ über die wesentlichen Aufbauereignisse und Entwicklungsprobleme des neuen Stadtteils zu informieren sowie die Interessen der Bevölkerung gegenüber den Bauträgern zu vertreten. Mit seinen derzeit etwa 2200 Mitgliedern erfaßt er unter Einrechnung der Familienangehörigen etwa ein Fünftel der Bevölkerung. Ein alljährliches Sommerfest soll der Stärkung des gemeindlichen Zusammengehörigkeitsgefühls der weit auseinander liegenden Siedlungsteile dienen. Daneben bestehen zwei örtliche Sportvereine, auch im „Kulturwerk Langwasser“ und in den kirchlichen Kulturveranstaltungen sammeln sich kleinere Gruppen.

Soziale Konflikte: Von zeitweisen Übergriffen Jugendlicher (Rocker, Kettenschläger) abgesehen, liegt die Zahl krimineller Handlungen in Langwasser nicht über dem städtischen Durchschnitt Nürnbergs. Die Bewohner fühlen sich nach repräsentativen Befragungen relativ sicher, jedoch berichten die Seelsorger über mancherlei Vereinsamung älterer Menschen in diesem weiträumig angelegten Stadtteil. Wenn anfangs seitens der Stadtverwaltung wiederholt gewünscht wurde, daß Langwasser für seine Bewohner bald zur echten Heimat werden solle, so sind damit deutlich emotionale Bindungen angesprochen — Gefühle der Sicherheit, Geborgenheit und Vertrautheit, der persönlichen Entfaltungsfreiheit und der sozialen Wertschätzung des Einzelnen. Angesichts der Unruhe des nunmehr bereits 15 Jahre dauernden Aufbaus mit ständigen Umweltveränderungen erscheint die Verwirklichung dieses Zieles gegenwärtig noch als problematisch. Umso notwendiger dürfte die laufende Information der Bewohner über Zielsetzungen des weiteren Aufbaus sein sowie die offene Diskussion über Wünsche und Mängelerfahrungen, um das „Leben in Langwasser“ zu lehren und zu lernen.

Die satellitäre Funktionsproblematik von Nürnberg-Langwasser (Abb. 13)

Bisherige Veröffentlichungen bezeichnen die neue Wohnsiedlung meist als „Trabanten-“ oder „Satellitenstadt“. Die Lage von Langwasser innerhalb des Stadtgebietes von Nürnberg in einer Entfernung von nur 6 bis 7 km vom Stadtzentrum entfernt läßt diese Bezeichnung nur teilweise als berechtigt erscheinen. Verwaltungsmäßig gehören zu Langwasser zudem noch die Stadtrandsiedlungen von Neuselsbrunn und Zollhaus.

Die Besonderheit satellitärer Struktur und Funktionalität liegt im Verhältnis von erzwungener und freiwilliger Bindung und individueller Selbständigkeit. Die Diskussion über das günstigste Maß kommunalen Eigenlebens von Langwasser, notwendige städtische Finanzhilfen und Einrichtungen und darauf basierende Forderungen nach Einordnung

dieser „Stadt in der Stadt“ ist seit Planungsbeginn im Gange und entzündet sich immer wieder an Einzelfragen. Sie weist auf die Notwendigkeit einer gesunden Sozialordnung der städtischen Massengesellschaft hin, mit weitgehender Delegation von Selbstverwaltungsfunktionen an einzelne Siedlungsgemeinschaften, insbesondere in eingemeindeten Randgebieten. Gerade in Nürnberg ist die große Anzahl von Vorstadtvereinen ein deutliches Zeichen solcher Bestrebungen der Bürgerschaft.

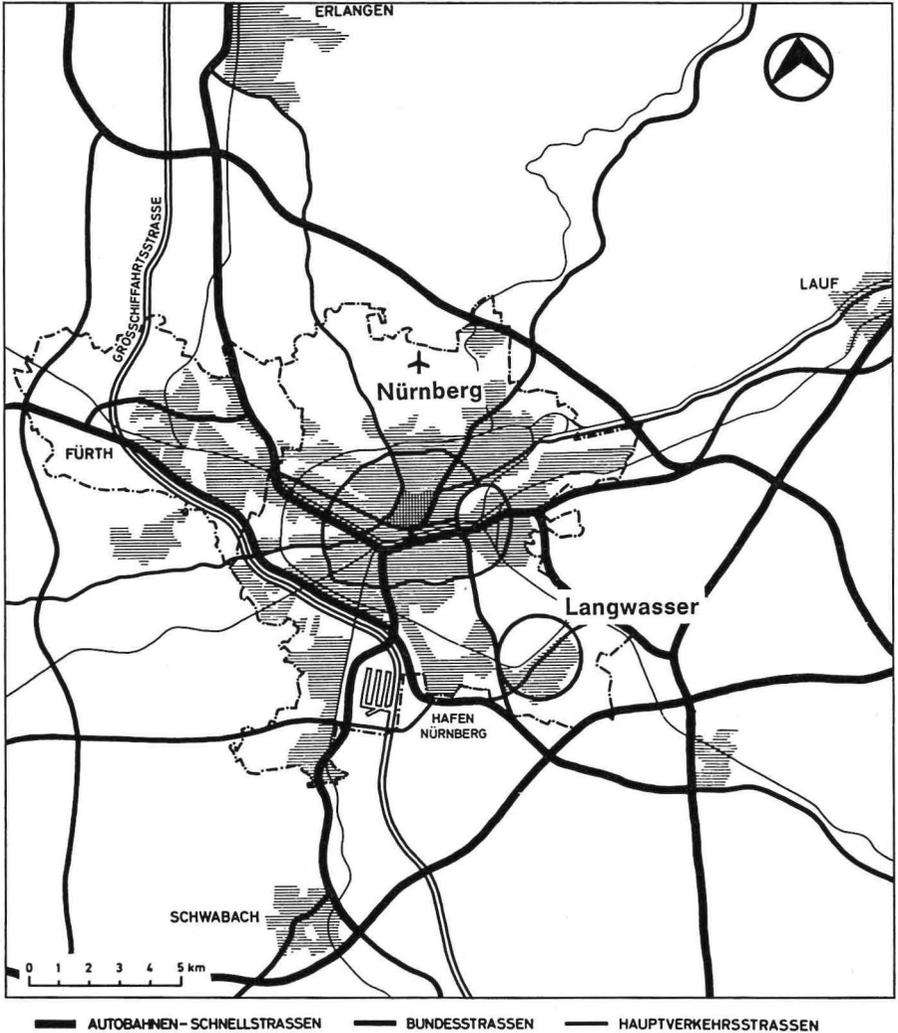


Abb. 13. Nürnberg-Langwasser: Lagebeziehungen
 Lage am Südostrand des Nürnberger Stadtgebietes, am Außenring des Nürnberg-Fürther Industrieraumes, am Kreuzungspunkt der Autobahnen Berlin—München, Frankfurt—Regensburg, Nürnberg—Stuttgart, Nürnberg—Prag.
 (Stadtplanungsamt Nürnberg 1967)

Tatsächlich ist Langwasser hinsichtlich seiner Grundversorgung mit Wasser, Elektrizität und Gas, der Verkehrsbetriebe wie der kommunalen Ämter, aber auch des wirtschaftlichen Lebens eng mit der Mutterstadt verbunden. Selbst dann, wenn dieser Stadtteil nach vollendetem Aufbau etwa den Rang einer Mittelstadt erreicht haben wird, werden seine Vertreter im Nürnberger Stadtrat kaum mehr als 10 % der Stimmen erreichen. Wenn andererseits Langwasser häufig als *das* Nürnberger Bauprojekt bezeichnet wird, dann stehen dabei nicht Fläche und Bewohnerzahl im Vordergrund. Vielmehr ist es die Möglichkeit und Aufgabe, hier neuzeitliche Formen urbaner Siedlung und Lebensweise zu entwickeln, um daraus Erkenntnisse für die künftige Stadtgestaltung Nürnbergs zu gewinnen. Dementsprechend bildet das stadtlandschaftliche Struktur- und Funktionsgefüge von Langwasser ein hervorragendes Forschungsfeld der Nürnberger Stadtplanung, aber auch Bürgerschaft, die daran ihr Sach- und Wertvorstellungsbild zukünftiger Urbanität formen sollte.

Im Kreise der einzelnen Nürnberger Stadtteile, wie sie sich im Zuge der umfangreichen Eingemeindungen seit Beginn des vorigen Jahrhunderts entwickelten, gewinnt Langwasser immer eindrucksvoller eine Sonderstellung. Es gibt damit der alten Reichsstadt, Industrie- und Handelsmetropole Nordbayerns einen neuartigen Kulturakzent — in starkem Gegensatz zum traditionsgeprägten Altstadt kern, dem agraren Knoblauchsland im Norden und dem stillen Reichswald, der geschäftigen City, den Industriebezirken im Süden um den hier entstehenden Kanalhafen sowie dem lockeren Außengürtel kleiner Wohnsiedlungen.

Die exponierte Lage von Langwasser im Südost-Zipfel des Nürnberger Stadtgebietes weist aber auch auf enge Beziehungen zum südostwärtigen Sektor der Nürnberger Stadtregion hin. In dieser Richtung liegt nämlich um den Lorenzer Reichswald eine Zone von Wohnsiedlungen mit eingestreuten Gewerbezentren. Ein kräftiger Pendlerzustrom aus dem Neumarkter Raum führt an Langwasser vorbei in die Nürnberger Innenstadt. Das neue Einkaufszentrum erfaßt über die Autobahnzubringer das ländliche Umland bis Schwabach und Lauf. Darüber hinaus erfreut sich Langwasser als bauliche Attraktion des wochenendlichen Besuchs aus dem gesamten mittelfränkischen Wirtschaftsraum, nicht zuletzt aus Fürth und Erlangen. So bildet es das Südost-Tor eines Ballungsraumes von über 1 Million Bewohnern, unmittelbar am Nürnberger Autobahnkreuz gelegen, an der Drehscheibe des überregionalen Kraftfahrzeugverkehrs im nordöstlichen Süddeutschland. Einen deutlichen Hinweis für seine überregionale Lagebedeutung vermittelt die Übersicht über die Herkunftsorte der im Franken-Einkaufszentrum etablierten Gewerbebetriebe. Von ihnen kamen aus Nürnberg 21, aus Fürth-Swabach 4, aus München 5, dem Rhein-Maingebiet 5, dem Ruhrgebiet 4, dem Neckarraum 2 und je einer aus Regensburg und Bremen.

Literatur in Auswahl

- Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg: Statistisches Handbuch der Stadt Nürnberg 1965. — Nürnberg 1966.
- Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg: Nürnberg in Zahlen 1964. — Nürnberg o. J.; Dasselbe: Jahre 1965, 1966.
- Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg: Nürnberg als Arbeitszentrum. — Nürnberg 1966.
- Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg: Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg 68/4. — Nürnberg o. J.
- Bahrdt, Hans Paul: Großstadt und Stadtlandschaft. — Nürnberg 1968 (SIN Studienheft 52).
- Bahrdt, Hans Paul: Stadtplanung in Deutschland 1975. Analyse, Prognose, Perspektive. — München 1965.
- Boustledt, Olav: Landesplanung und Regionalplanung in Verdichtungsräumen. — Nürnberg 1968 (SIN Studienheft 27).
- Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr (Hrsg.): Ein Programm für Bayern II. — o. O. 1970.
- Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e. V., Nürnberg (GfK): Basisanalyse für weitere Planungsentscheidungen im Langwassergebiet. — Nürnberg 1967 (Ms.).
- Haas, Joseph u. Andreas Burgis: Nürnberg-Langwasser. Aufsätze und Berichte aus der Zeitschrift für das gemeinnützige Wohnungswesen in Bayern, 1956/61. — Nürnberg o. J.
- Haas, Joseph u. Albin Hennig: Nürnberg-Langwasser. Ein neuer Stadtteil entsteht. — Der Aufbau 12. 1967, H. 4.
- Hillebrecht, Rudolf: Stadtplanung, ihr Wesen und ihre Aufgaben, ihre Grenzen und ihre Möglichkeiten. — In: Stadtplanung, Landesplanung, Raumordnung. Köln 1962.
- Hillebrecht, Rudolf: Stadtentwicklung — wozu und wohin? — Bild der Wissenschaft 1967, April-Heft.
- Neue Heimat, Bayern: Wohnanlage Nürnberg-Langwasser, Nachbarschaft U. — München o. J.
- Specht, Karl Gustav: Soziologie im Städtebau. — Nürnberg 1968 (SIN Studienheft 14).
- Städtebauinstitut Nürnberg (SIN): Städtebauliche Entwicklung und Planentwicklung des Demonstrativ-Bauvorhabens Nürnberg-Langwasser, einschließlich Nürnberg-Zollhaus und Nürnberg-Neuselsbrunn. — Nürnberg 1969 (Ms.).
- Stadtplanungsamt Nürnberg: Flächennutzungsplan der Stadt Nürnberg. — Nürnberg 1969.
- Vogel, Peter: Die moderne Trabantenstadt. Darstellung der Problematik am Beispiel Nürnberg-Langwasser. — Geogr. Rdsch. 21. 1969, S. 127—136.
- WBG — Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg: Städtebaulicher Ideenwettbewerb im Nürnberg-Langwassergebiet. — Nürnberg 1956 (Ms.).
- WBG — Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg: Niederschrift über die Sitzung des Preisgerichts für den städtebaulichen Ideenwettbewerb Nürnberg-Langwassergebiet. — Nürnberg 1956 (Ms.).
- WBG — Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg: Bebauung Nürnberg-Langwasser. — Nürnberg 1970 (Ms.).
- Wirth, Eugen: Geographie — Standort und räumliche Verflechtung. — Nürnberg 1968 (SIN Studienheft 32).